

MBS TEXTE 4



MARTIN
BUCER
SEMINAR

I. Jahrgang
2004

Thomas Schirrmacher

Der Missionsbefehl und der Heilige Geist



Geistliche Impulse

Predigten & Bibelarbeiten

Inhaltsverzeichnis

Sünder oder vom Geist Gottes Erfüllte?	3
Wer ist der eigentliche Missionar	4
Gott als der erste Missionar	5
Jesus als Missionar	6
Der Heilige Geist als Missionar	6
Missio Dei	7
Geist Gottes und Apologetik.....	8
Mission Gottes.....	10
Der ungeeignete Mensch.....	10
Ohne den Geist Gottes geht es nicht.....	14
Wir sollen uns vorbereiten.....	16
Wir sind mit beteiligt.....	18
Über den Autor	20
Impressum	21

Der Missionsbefehl und der Heilige Geist

Thomas Schirmacher

Sünder oder vom Geist Gottes Erfüllte?

Wir haben in der Kirchengeschichte eine Menge verschiedener Bewegungen gehabt, und alle diese Bewegungen haben ein Lieblingsthema. Das führt dann sehr oft dazu, dass wenn man ein bestimmtes Thema anspricht, jemand reagiert und sagt: „Nein, ich bin kein ...“ Wenn man zu viel vom Heiligen Geist redet, heißt es vielleicht: „Ich bin kein Charismatiker.“ Wenn man zu viel von Erwahlung spricht: „Nein, ich bin nicht reformiert.“ Wenn man zu oft sagt: „Auch wir Christen sündigen,“ sagt man: „Nein. Ich bin kein Lutheraner.“ Denn die reden die ganze Zeit davon, also reden wir nicht davon. Als wenn das etwas daran ändern würde, dass wir auch als Christen sündigen.

Diese hier karikierte Einstellung hat dazu geführt, dass die Frage nach dem Heiligen Geist und die Frage nach der Allmacht Gottes, der die Geschichte lenkt, der unser persönliches Leben lenkt und der uns unser Heil schenkt, auf zwei verschiedene Parteien aufgeteilt wurde. Die Christen, die viel davon geredet haben, dass Gott uns das Heil schenkt, haben meistens wenig vom Heiligen Geist geredet, und die, die viel vom Heiligen Geist geredet haben, haben sehr wenig von der Gnadenwahl gesprochen. Sie haben das vielleicht nicht gelehrt, sie waren ja

irgendwie evangelisch und was die Evangelischen geglaubt haben, das hat man irgendwie mitgenommen, aber das war nicht das Entscheidende.

Wir müssen uns bei vielen solcher Themen ganz neu zusammensetzen und uns fragen, ob diese Parteiungen eine gute Entwicklung sind. Denn die entscheidende Frage kann ja nicht sein: Ist das lutherisch? Ist das reformiert? Ist das pfingstkirchlich? Ist das baptistisch? Sondern: Ist das ein wichtiges Thema in der Bibel und damit für Gott? Da sind wir uns ja alle einig. Wenn zufälligerweise Luther am meisten darüber gesprochen hat, dass auch wir Christen sündigen und vorsichtig sein müssen, dass wir nicht plötzlich so tun, als gäbe es in unseren Kreisen keine Sünde mehr, dann lautet die Frage nicht, ob ich lutherisch werden will oder nicht, dann ist die Frage: Ist das ein biblisches Thema? Ist das ein wichtiges biblisches Thema? Und: Wie geht die Bibel damit um?

Bei der letzten ‚Internationalen Studienwoche‘ war mein Thema genau diese Frage: Wie geht die Bibel mit Sünde im Leben des Christen um? Wir haben damals bereits viel über den Heiligen Geist gesprochen. Dabei war das letzte Mal mein Wunsch, dass Christen wissen, dass es leider auch in ihrem Leben Sünde

gibt – ich hatte über Römer Kapitel 7 gesprochen. Aber zugleich dürfen wir auch nicht verschweigen, dass in Römer 8 davon die Rede ist, wie wir diese Sünde überwinden. Gott schenkt uns die Kraft des Heiligen Geistes in unser Leben, der allein von innen heraus die Sünde in uns überwinden kann. Das sind zwei Themen, die meistens von ganz unterschiedlichen Theologen behandelt worden sind. Bei Paulus liegt gerade mal ein Kapitel zwischen, 7 und 8; und das auch nur, weil wir so gern Kapitel zählen. Paulus hat die beiden Kapitel an einem Stück geschrieben. Für ihn gehören beide Aspekte zusammen. Die verändernde Kraft des Heiligen Geistes und die Frage: Warum brauchen wir eigentlich den Heiligen Geist?

Wir brauchen ihn, weil wir auf uns allein gestellt auch als Christen nur dazu taugen, alles kaputt zu machen. Schauen Sie sich Ihr persönliches Leben an. Gucken Sie sich eine Gemeinde an. Unsere Gemeinden sind voll von Menschen, die in der Lage wären, die ganze Gemeinde zu zerstören. Ich finde es eine ganz bedrückende Tatsache, wie viel Zeit wir investieren müssen etwas aufzubauen und wie schnell wir es wieder zerstören können.

Denken Sie an die Beziehung zu einem Menschen. Denken Sie an eine Ehe beispielsweise. Wie viel Liebe, wie viel Zeit, wie viel Energie wird investiert, damit das eine gute Beziehung wird! Und all das können wir an einem Tag, ja in wenigen Minuten, zerstören. Wie viel Schweiß wird investiert, um Gemeinden aufzubauen. Und ein Einziger, der die Sünde in

die Gemeinde bringt und sich nicht vom Heiligen Geist bestimmen lässt, kann die Gemeinde in kürzester Zeit umpolen.

In der Gesellschaft, in der Politik, finden wir dasselbe: Ein Land aufzubauen, kann Jahrzehnte, unter Umständen Jahrhunderte dauern. Um es durch einen Krieg kaputtzumachen, brauchen Sie nur einen verrückten Politiker, der fünf Minuten das Falsche fordert und die falschen Befehle gibt, und in Null Komma Nichts bricht alles zusammen. Ein Krieg kann in Stunden zerstören, woran mehrere Generationen gebaut haben. Und Sie brauchen wieder Jahrzehnte, um es aufzubauen.

Die Bibel macht uns deutlich – das war unser Thema letztes Mal zu Römer 7: Diese Sünde in unserem Leben als Christen ist immer noch da, sie ist immer noch eine Möglichkeit. Der Einzige, der das ändern und verhindern kann, ist nach Römer 8 der Heilige Geist.

Wer ist der eigentliche Missionar?

Heute haben wir ein anderes Thema. Auf der einen Seite steht wieder der Heilige Geist und auf der anderen Seite die Frage: Wie werden Menschen zur Errettung geführt? Wer ist eigentlich derjenige, der die Mission betreibt? Mein Wunsch ist eigentlich nur, dass wir diese beiden Fragen und Themen nicht auseinanderreißen und so tun, als seien sie zwei völlig verschiedene Paar Schuhe, sondern erkennen, dass sie aufs allerengste zusammengehören.

In Apostelgeschichte 1,8 steht, wie Mission aussieht: „Ihr werdet die Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem, als auch in ganz Judäa und Samaria bis an die Enden der Erde.“ Frage: Wer betreibt die Weltmission?

Man kann ja die Frage diskutieren, die auch schon auf dieser Konferenz besprochen worden ist: Wenn ein Mensch sich bekehrt, ist das Gottes Handeln oder hat der Mensch etwas getan?

Mich interessiert jetzt eine andere Frage. Was ist mit mir, der ich Zeuge bin, der ich jemanden zum Glauben führe? Kann ich jemand anderen zum Glauben führen? Oder tut Gott das?

In unserem Text ist die Antwort ganz einfach. Um einen anderen zum Glauben zu führen, braucht man den Heiligen Geist. Aber die Tatsache, dass der Heilige Geist die Aufgabe hat, anderen Menschen das Evangelium zu offenbaren, bedeutet nicht, dass wir uns zur Ruhe setzen. Wer die Kraft des Heiligen Geistes empfängt, die die Voraussetzung ist, das Evangelium überhaupt verkündigen zu können, bleibt nicht ruhig auf dem Stuhl sitzen, sondern wird Zeuge.

Auf der einen Seite hat Gott offensichtlich beschlossen, selbst Mission zu betreiben. Den Gedanken möchte ich etwas verfolgen. Wer betreibt eigentlich Mission? Was ist Mission überhaupt? Das Wort kommt aus dem Lateinischen. Es ist das Wort, das wir sonst in der Bibel als „Apostel“ kennen. In der lateinischen Bibel ist das dann der „Missionar“, das heißt jemand, der gesandt ist. Mehr heißt

das eigentlich nicht. Und im Zusammenhang mit der Bibel ist es jemand, der gesandt ist mit dem Evangelium, mit der Frohen Botschaft, mit der Botschaft von der Gnade.

Gott als der erste Missionar

Wer war der erste Missionar? Wer war der erste, der geschickt wurde, der von irgendwo nach irgendwo gegangen ist, um davon zu sprechen, dass es zwar Gottes Gericht gibt, aber noch viel mehr Gottes Gnade.

Im Garten Eden nach der Schöpfung geschieht der Sündenfall. Der Mensch sündigt, und was passiert? Es steht in 1Mose 3,8–9: Gott kam in den Garten und rief nach dem Menschen. Gott ist der Missionar, der dem Menschen nachgelaufen ist. Nicht der Mensch ist zu Gott gekommen. Adam und Eva kamen nicht zu Gott und sagten: „Wir haben offensichtlich etwas falsch gemacht. Wie geht es denn jetzt weiter?“ Sie versteckten sich. Sie hatten Angst vor Gott. Sie wollten Gott aus dem Weg gehen. Sie wussten ja genau, was Gott vorher gesagt hatte. Gott selbst kommt und verkündigt ihnen das Gericht. Das gehört zur Mission immer dazu. Denn wenn das Gericht nicht wäre, brauchten wir von Gnade und Vergebung nicht zu sprechen. Gott verkündigt das Gericht, aber gleichzeitig verkündigt er die Gnade. Er verkündigt einmal die Gnade, dass die Menschen und der Teufel nicht so untrennbar verheiratet werden, dass man sie nie wieder auseinander bekommt. Sondern er sagt: „Ich werde Feindschaft

setzen zwischen deinen Nachkommen und den Nachkommen des Menschen.“ So ist unsere Welt zwar von der Sünde bestimmt, aber die Menschheit empfindet diese Sünde und das Böse trotz allem immer als Feind. Wer ist schon beglückt, wenn er die Tageszeitung liest? Wir wissen alle, da läuft etwas falsch. Diese Erkenntnis wird dann ganz wichtig, wenn der Mensch zum Glauben kommt. Das Böse, der Teufel, ist mit dem Menschen nicht so verheiratet, dass man sie nicht wieder auseinander bringen könnte. Und wer bringt sie wieder auseinander? In 1Mose 3, 15 wird angekündigt, dass ein Nachkomme des Menschen der Schlange den Kopf zertreten wird. Und das wurde dann in Jesus Christus Wirklichkeit. Gott ist der erste Missionar.

Jesus als Missionar

Was Gott hier erstmals tat, entsprach und entspricht so sehr seinem Wesen, dass es sich durch die ganze Geschichte hindurchzieht. Wer ist für uns alle der Missionar schlechthin? Das ist nicht Paulus, Bonifatius oder Hudson Taylor. Der Apostel schlechthin, „[...] der Apostel und Hohepriester [...]“ (Hebr 3,1), ist Jesus Christus und damit Gott selbst. Warum? Er wurde von Gott gesandt, um das Evangelium zu verkündigen. Und weil er Jesus, Sohn Gottes, war, hat er es nicht nur verkündigt, sondern hat es auch selber erwirkt. Er hat es geschaffen am Kreuz.

Aber kaum ist er erwachsen, was steht da vor allem? Er verkündigte das Evan-

gelium vom Reich Gottes. Deswegen war Jesus gekommen. Nur, damit dieses Evangelium, das er verkündigte, wirklich wirksam war, reichte es nicht, es nur zu verkündigen, sondern er war gekommen es auch selber zu schaffen, selber die Vergebung zu bewirken.

Der Heilige Geist als Missionar

Dann ist Jesus aus dieser Welt herausgegangen. Er ist an Himmelfahrt zu seinem Vater zurückgekehrt. Wer wird jetzt zum Missionar schlechthin? Sicher, Jesus bleibt unser Vorbild als Missionar schlechthin. Aber wer ist der erfolgreichste Missionar der Geschichte? Immer noch nicht Paulus, Bonifatius oder Hudson Taylor. Jesus hat ganz klar gesagt, wen er senden wird, weil er die Mission besser betreiben kann und wird. Ich wähle nur einen Text, aber ihr wisst alle, dass es mehrere ähnliche Texte gibt. In Johannes 16, ab Vers 5 bis Vers 14: „Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.“ Mission. Ich gehe zurück zu meinem Vater, der mich gesandt hat, „und niemand von euch fragt mich, wohin gehst du? Sondern weil ich dies zu euch geredet habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Doch ich sage euch die Wahrheit. Es ist nützlich, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen. Wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.“

Mission. Der Heilige Geist ist offensichtlich der bessere Missionar. Jesus selbst sagt: „Es ist gut für euch.“ Die Jünger waren traurig. Und wenn die nur an sich gedacht hätten, hätten sie gesagt:

„Was heißt hier, der Heilige Geist ist der bessere Missionar? Was kann es Besseres geben, als sich mit Jesus persönlich zu unterhalten?“ Aber Jesus dachte eben nicht nur an seine zwölf Jünger. Er hat ja die ganze Zeit an die ganze Welt gedacht. Um diese Welt durch Mission zu erreichen, ist der Heilige Geist – ich sage das vorsichtig – besser geeignet, „nützlicher“, sagt Jesus selbst. Es ist nützlich, dass er kommt, weil er nicht nur in Jerusalem und nicht nur in Israel wirken kann. Er kann in der ganzen Welt wirken. „Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.“ Ich überspringe Vers 11. Vers 12: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem, was mir gehört, wird er nehmen und euch verkündigen.“

Also wer war der erste Missionar? Gott, im Garten Eden. Wer war der wichtigste Missionar? Gott, der Vater, schickt seinen Sohn, den Missionar, in diese Welt, um das Evangelium zu verkündigen. Und wer ist der erfolgreichste Missionar? Der Heilige Geist. Denn von ihm heißt es: „Er wird die Welt überführen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht.“ Also nicht du, nicht ich, sondern der Heilige Geist wird das tun.

Missio Dei

Für diejenigen, die Theologie lieben, gibt es dafür einen lateinischen Fachausdruck: „Missio Dei“. Missio verstehen wir, auch wenn es Latein ist. Missio heißt „die Sendung“ und Deus ist Gott. „Dei“ ist „Gottes“, also heißt Missio Dei „Die Sendung Gottes“. Das ist ein Ausdruck, den vor allem der Kirchenvater Aurelius Augustinus dafür geprägt hat. Mission bedeutet Missio Dei, die Sendung Gottes, also dass Gott sich selbst als Missionar schickt.

Und das ist kein Trick, um die Allmacht Gottes in die Verkündigung hineinzubringen, oder etwas zu verkündigen, was nicht in der Bibel steht. Es ist das Herz des christlichen Glaubens, dass der Vater den Sohn schickt, und der Vater und der Sohn den Heiligen Geist schicken. Und wofür? Um das Evangelium zu verkündigen. Bei Jesus tritt zusätzlich hinzu, dass er gekommen ist, um das Evangelium selbst zu schaffen, um es zu erwirken.

Beim Heiligen Geist ist es ja auch nicht nur so, dass er uns das Evangelium nur verstehen lässt - jetzt müssten wir wieder Römer 7, Römer 8 und all die anderen Texte lesen. Der Heilige Geist verwirklicht das Evangelium auch konkret in unserem Leben. Die Kraft des Heiligen Geistes verändert uns so von Innen heraus, so dass unser Leben mehr und mehr mit dem Evangelium von der Gnade Gottes in Übereinstimmung kommt.

Missionsbefehl und der Heilige Geist! Das Verwunderliche daran ist nicht der Heilige Geist, sondern das Verwunderliche an der ganzen Sache sind wir! Oder anders gesagt: Warum gibt es eigent-

lich einen Missionsbefehl? Wenn Gott dem Menschen schon im Garten Eden und immer und immer wieder in der Geschichte nachläuft, wieso dann noch den Menschen beauftragen? Wenn Jesus der Missionar schlechthin ist, dem wir eigentlich unseren Glauben zu verdanken haben – nach dem Hebräerbrief ist Jesus „der Apostel unserer Seelen“ –, wofür werden dann noch Menschen benötigt? Wenn der Heilige Geist vor allen Dingen eine Aufgabe hat: „Er wird die Welt überführen von Sünde, Gericht und Gerechtigkeit.“, was haben wir dann eigentlich damit zu tun? Das ist meines Erachtens die eigentliche Frage. Die Frage ist nicht umgekehrt, welche Rolle Gott dabei spielt, wenn wir etwas unternehmen.

Geist Gottes und Apologetik

Wenn jemand sagt: „Es gibt keinen Gott, weil die Evolution stattgefunden hat. Im Übrigen sind in der Bibel lauter Fehler.“, und so weiter, stellt sich ja ernsthaft die Frage: Wie sinnvoll ist es eigentlich, jedes seiner Argumente vernünftig zu beantworten? Wir wissen doch alle: Den meisten Menschen kann man noch so viele Argumente an die Hand geben, ohne dass sie innerlich zur Umkehr finden. Römer 1 sagt uns, dass das Kernproblem nicht darin liegt, dass dem Menschen die Argumente fehlen, sondern dass er dem Schöpfer keine Dankbarkeit erweisen will und deswegen immer neue intellektuelle Ausreden erfindet. Deswegen ist er in seinem Verstand verfinstert worden, und das kann ich mit noch so vielen Argumenten

nicht ändern. Also ist doch diese Frage ganz ernsthaft da: Bringt das überhaupt irgend etwas? Wäre es nicht viel besser, man würde ihn mit dem Heiligen Geist alleinlassen? Merkwürdig, dass wir im Neuen Testament viele Verteidigungen des christlichen Glaubens vor Richtern und Königen finden, dass Paulus und Stephanus in den Synagogen erfolgreich diskutierten, dass Paulus vor Philosophen in Athen sprach und Petrus uns auffordert, jedermann gegenüber Rechenschaft von unserem Glauben abzulegen und die Fragen der Kritiker zu beantworten.

Dazu muss ich euch ein Beispiel erzählen. Wir haben in unserer Gemeinde einen „Grundkurs für Skeptiker und Interessierte“ durchgeführt. Wir wollten ausdrücklich Leute einladen, die kritische Anfragen haben. Gemeindeglieder und Christen waren nur zugelassen, wenn sie einen solchen Freund mitbrachten. Wir wollten keine Zuschauer, die mal sehen möchten, wie wir es anderen geben. Da war einer dabei, der hat alle zehn Abende besucht und mit uns alles diskutiert. Ich schätze, er hat in der ganzen Zeit 20 bis 30 Bücher gelesen, die wir ihm gegeben hatten. Er war wirklich, wie man in unseren Kreisen so schön sagt, „interessiert“. Er hat sich von uns durch Argumente von vielen Sachen überzeugen lassen und viele alte Sichtweisen aufgegeben, das war unglaublich. Jede Woche hat er weitere Argumente gegen Gott und den Glauben über Bord geworfen. Dann waren die zehn Wochen um, und er sagte: „Also die Schlacht habt ihr gewonnen. Ich bin davon überzeugt. Aber irgendwie kann ich trotzdem nicht so glauben, wie ihr.“

Die intellektuelle Schlacht war gewonnen, aber zum Glauben kam er trotzdem nicht. Stephanus hatte die Diskussionen in den Synagogen auch gewonnen, ohne dass jemand zum Glauben kam. Das war sogar noch unangenehmer, weil seine Gegenüber wütend wurden. Unser Teilnehmer blieb wenigstens nett. Also habe ich ihm noch ein paar Bücher gegeben. Nach langen Gesprächen konnte ich ihm letztlich nur sagen, dass das eine Sache zwischen ihm und Gott ist, in der ich nur abwarten kann.

Monate später bin ich in einer Gemeinde zum Predigen eingeladen, betrete das Gebäude und sehe, wie er in den Gottesdienst kommt, und frage ihn: „Wie kommst Du denn hierher? Was machst Du denn hier?“ Ja, er war so ganz nebenbei inzwischen Christ geworden. Ich sage: „Dann kannst Du mir ja meine Bücher zurückgeben.“ „Ach ja, die Bücher!“ „Wie fandest Du die?“ „Die habe ich seitdem nicht wieder angeschaut.“ Die ganzen Themen, die wir diskutiert hatten, interessierten ihn nicht mehr. Der eigentliche Knackpunkt war ein ganz anderer. Die Grundsatzfrage war, ob er sein Leben der Herrschaft Gottes unterstellen möchte, oder nicht. Und in dem Moment, wo er sein Leben der Herrschaft Gottes unterstellt hatte, war auch klar, dass sein Denken Gott gehört.

Also stellt sich doch die Frage: War dieser Grundkurs, die zehn Abende, die wir mit ihm diskutiert haben, ein Fehler? War das nicht Zeitverschwendung? Rabbi Maharaj, Autor des Buches „Tod eines Guru“, war einst der höchste hinduistische Priester, wurde angebetet, saß

den ganzen Tag meditierend da und ließ sich bedienen. Wie wurde der Christ? Eine alte Dame kam vorbei, die neugierig guckte, wie so ein Gott aussieht. Eine Touristin. Sie erlebte mit, wie er einen Wutanfall bekam und sagte ihm: „Jesus kann dich von deinem Jähzorn befreien.“ Und das hat ihn so getroffen und so angezogen, dass er zum Glauben kam – und Jesus ihn tatsächlich von seinem Jähzorn befreite.

Wir kennen doch alle solche Geschichten, wo man sich fragt: Was war denn das? War es wirklich das schlagende Argument dieser Frau? Nein. Wir sind überzeugt davon, es war der Heilige Geist, der der Frau diese merkwürdigen Worte eingegeben hat. Wer evangelisiert denn mit „Jesus kann dich von deinem Jähzorn befreien.“ Menschen kommen in den unmöglichsten Situationen und auf die unmöglichsten Weisen zum Glauben. Und was sie anspricht, kann der Mensch, der mit ihnen redet, oft im Voraus gar nicht wissen. Wohl gemerkt, wir kennen auch Beispiele, wo das, was wir gesagt haben, genau gepasst hat. Und trotzdem haben wir so ein ungutes Gefühl dabei, ob das wirklich daran lag, dass wir uns so toll vorbereitet und uns lange überlegt haben: Was würde Rabbi Maharaj am meisten aus der Bahn werfen?

Aber unser Glaubensgrundkurs war dennoch der Weg, wie Gott unseren Freund für den vorbereitet. Hier hat er das Evangelium gehört. Und wir haben nach dem Gebot der Heiligen Schrift den Skeptikern wie Skeptikern das Evangelium verkündigt und die Aufforderung des Heiligen Geistes durch Petrus erfüllt:

„Seid bereit jedermann Rechenschaft zu geben, der Rechenschaft von euch fordert [...]“ (1Petr 3,15–16).

Mission Gottes

Noch einmal: Es ist nicht so, dass die Gemeinde Jesu das Programm „Mission“ hat, und man jetzt überlegen muss, welche Rolle dabei eigentlich Gott spielt. Es ist auch nicht, dass wir Gott nur als Befehlsgeber brauchen. Wir betreiben Mission, und dann sagt jemand: „So etwas macht man aber heute nicht mehr.“ Und dann sagen wir: „Oh, wir haben den Befehl direkt von Gott.“ Das wäre viel zu wenig. Hinter der Mission steht nicht, dass Gott uns nur einen Befehl gegeben hätte. Hinter dem Befehl steht die *Missio Dei* und damit Gottes Wesen selbst.

Was ist Mission? Mission ist: Der Vater sendet den Sohn. Vater und Sohn senden den Heiligen Geist. Und wo kommt jetzt Mission her? „Wie mein Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.“ Oder an anderer Stelle sagt Jesus: „So wie du mich“, da spricht er mit seinem Vater, „so wie du mich gesandt hast, so habe ich auch sie gesandt.“ *Missio Dei!*

Wer sich mit Grammatik ein bisschen auskennt, der weiß, „die Mission Gottes“ kann zweierlei bedeuten. Gottes Mission, das heißt Gott ist unterwegs. Und Gottes Mission als die Mission, die Gott gehört und die er in Gang gesetzt hat. In der Bibel kann man beides nicht voneinander trennen. Gott selbst ist die Mission und er gibt uns seine Mission.

Unsere Missionsaufgabe ist eine direkte Fortsetzung der Mission Gottes. Und da

kommt für mich der springende Punkt. Was ich an der Bibel am Unerklärlichsten finde: Warum Gott, der mit der Mission allein viel besser klar käme, uns Menschen mit hineinnimmt. Der Heilige Geist will jemanden von Sünde überführen. Da ist es doch wahnwitzig, mich zu benutzen, oder? Ich verfüge nicht über alle Argumente. Viele Christen haben überhaupt gar keine Argumente, weil sie von ihrem Beruf, von ihrem Hintergrund ganz einfache Menschen sind. OK, ein paar haben die Zeit, sich hinzusetzen und Argumente zu sammeln. Aber auch solches Wissen ist so begrenzt. Genau mit dem, was ich vielleicht bräuchte, um den anderen zu überzeugen, habe ich mich nie beschäftigt. Versuch doch mal, einen Biologieprofessor zum Glauben zu führen. Ihr könnt ja immer nur sagen: „Ja, so viel wie Sie zum Thema wissen, weiß ich nicht.“

Der ungeeignete Mensch

Gott will Menschen von ihrer Sünde überführen. Wie kann er da jemanden benutzen, der selber noch mit Sünde Probleme hat? Und der andere sagt gleich: „Was heißt hier, da kann man von Jähzorn frei werden? Ich habe mir sagen lassen, du wärst vor zwei Tagen auch geplatzt.“ Wir wissen doch, wie viele Menschen berechtigterweise Zweifel an der Gemeinde Jesu Christi anmelden, weil sie so vieles falsch macht. Die Bibel selbst beschreibt sehr selbstkritisch die Fehler von Christen und Gemeinden.

Wie konnte Gott etwa nur auf die Idee kommen, jemanden wie Jona loszuschicken? Das ist doch verrückt, oder? Er hat doch vorher gewusst, wie Jona reagieren würde. Und dann schickt er jemanden, der mit seinem Vorgehen nicht einverstanden ist, nach Ninive, nachdem er ihn mit viel Trara erstmal dazu bekommen musste. Warum ist Gott denn nicht selbst gegangen? Er hätte sich viel Arbeit erspart. Schaut euch das bis heute einmal an, wie viel Arbeit Gott damit hat, uns in Richtung Mission zu bewegen. Und als Jona dann endlich als Missionar tätig ist, sitzt er beleidigt da und sagt: „Wenn es nach mir ginge, würde das ganz anders laufen.“ Wer benutzt denn so jemanden freiwillig?

Wer schickt schon einen Vertreter von Mercedes los, der insgeheim dauernd vor sich hin flüstert: „Vielleicht ist ja VW das bessere Auto.“? Schaut euch das mal im Missionsbefehl selbst an. Wir lesen immer ab Vers 18. Lest bitte einmal Vers 17. Jesus trifft sich mit seinen Jüngern und es heißt: „Etliche aber zweifelten.“ (Mt 28,17). Das ist der Beginn vom Missionsbefehl! Mit so jemandem arbeitet man doch nicht! So jemandem sagt man: „OK, daran müssen wir arbeiten. Und wenn Du diese Zweifel überwunden hast, dann können wir darüber reden, wie Du langsam in die Aufgabe hineingeführt wirst.“ Auf diesen Leuten, die zweifelten, sollte die ganze neue Gemeinde ruhen, sollte die ganze Weltmission ruhen? „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.“ Das ist doch zum Greifen, dass die Jünger nicht deswegen Zeugen wurden, weil sie so tolle Leute

waren, sondern nur aus einem Grund als Zeugen geeignet sind, weil sie die Kraft des Heiligen Geistes haben.

Und woher wissen wir das? Ganz einfach, so lange sie diese Kraft noch nicht hatten, war ihnen verboten, Missionare zu werden. Jesus forderte sie auf: „Ihr bleibt bitte schön brav in Jerusalem, bis der Heilige Geist kommt! So lange der Heilige Geist nicht kommt, habt ihr keinen Missionsbefehl.“ Offensichtlicher kann es doch nicht sein. Erst wenn der Heilige Geist gekommen ist, schicke ich euch los. Aber vergesst das nie: Ohne den Heiligen Geist werdet ihr nichts ausrichten. Ihr könnt groß in die Presse kommen. Ihr könnt erreichen, dass alle über euch reden, aber dass irgendeiner im tiefsten Herzen überzeugt wird – nicht nur intellektuell, so wie der Freund, der zehn Abende dabei war und hinterher gesagt hat, ihr habt Recht, ohne dass sich irgend etwas geändert hat, – sondern im Tiefsten unseres Herzens, – das kann nur der Heilige Geist.

Ich habe noch ein schönes Beispiel für euch. Wie ist das mit Petrus? Petrus hat ja den Missionsbefehl gehört. Klarer ging es nicht: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker [...]“. Damit war ja eindeutig, dass nicht die Juden das Evangelium hören sollten. Dann kommt Pfingsten. Alle möglichen Leute kommen zum Glauben, und Petrus hat es immer noch nicht begriffen. Er hat immer noch Probleme damit, dass Heiden so mir nichts dir nichts gerettet werden. Und dann kommt Kornelius. Ihr kennt die Geschichte. Was für ein Affentheater! Warum hat Gott dem Kornelius

nicht selbst gesagt: „Hier sind die vier geistlichen Gesetze. Ich erkläre dir jetzt, wie man sich bekehrt.“ Er schickt ja Kornelius einen Traum. Da hätte er ihm im Traum doch gleich alles sagen können. Es wäre alles vorbei gewesen. Stattdessen schickt er einen weiteren Traum, nämlich dem Petrus, und erklärt Petrus in diesem Traum, was Sache ist, und sagt ihm: „Du musst zu Kornelius hingehen.“ Und Kornelius sagt er: „Du musst warten, bis Petrus kommt.“ Was für ein Aufwand! Was für ein Umstand! Warum das alles? Nur, damit der Mensch Kornelius von einem Menschen namens Petrus das Evangelium hört und nur, damit Petrus endlich soweit kommt, einzusehen, dass Gott will, dass Heiden zum Glauben kommen.

Es ist doch zum Greifen, dass das nicht daran liegt, weil Petrus so großartig und unverzichtbar war, dass Petrus schon lange vor der Kreuzigung gerochen hatte, wo es langgeht, und immer eifriger war als andere und sagte: „Wir wollen mal sehen, ob wir nicht die ganze Welt erreichen können.“ Sondern dass er zu denen gehörte, die zweifelten. Er hört den Missionsbefehl und kann überhaupt nichts damit anfangen. Er erlebt Pfingsten. Er war ja an Pfingsten nicht nur dabei. Er war der Hauptredner und hat das Entscheidende nicht begriffen, dass der Heilige Geist beginnt, Menschen aus allen Sprachen zu gewinnen: „Er wird die Welt überführen ...“ Wenn der Heilige Geist zu jedem Herzen sprechen will, kann er auch jede Sprache der Welt sprechen. Das hatte er selbst miterlebt. Offensichtlicher kann es ja nicht sein, dass es nicht an Petrus liegt, sondern am Heiligen Geist.

Trotz Pfingsten gehen für Petrus wieder Monate ins Land, und Gott muss Petrus erneut vor Augen führen, dass der Heilige Geist Menschen aus allen Völkern in die Gemeinde holen will. Erst, als er die Bekehrung von Kornelius erlebt, begreift er endlich, worum es geht. Und er sagt auf dem Apostelkonzil: „Ich habe gesehen, wie der Heilige Geist auf sie fiel wie auf uns.“ Er hatte endlich begriffen, dass Gott keinen Unterschied macht.

Warum in aller Welt will Gott uns, wenn er seine Mission betreibt, immer dabei haben? Warum gibt er einen Missionsbefehl? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur eins: Es ist so. Und ich weiß auch, dass es nicht unsere Aufgabe ist, darüber nachzudenken, ob wir das genauso gemacht hätten, wenn wir Gott wären. Ich weiß nur eins: Wer zum Glauben kommt, wer Christ wird, bekommt die Kraft des Heiligen Geistes, um Zeuge zu sein. Es ist also selbstverständlich nicht nur ein Befehl, sondern erst einmal einfach eine Tatsache. Der Mensch, in dem der Heilige Geist wirklich wohnt, kann gar nicht anders, als über das Heil in Jesus Christus zu reden.

Was hat Jesus angekündigt? Johannes 16: „Er wird mich verherrlichen.“ Und wenn jemand in sich so überhaupt nichts davon spürt, was mit den anderen los ist, ob die anderen das Evangelium kennen, muss er sich schon fragen, ob der Heilige Geist wirklich in ihm ist. Der Heilige Geist in uns will Jesus groß machen, in uns genauso wie anderen gegenüber.

Schaut in den Missionsbefehl. Vorher heißt es: „Etliche aber zweifelten.“ (Mt 28,17). Und dann kommt der Befehl: „Gehet hin!“ Ich will jetzt den Text

nicht im Einzelnen durchgehen. Vorher zweifeln die Apostel also. Dann kommt „Gehet hin in die ganze Welt.“ Ihr verkündigt, ihr macht Leute zu Jüngern, ihr tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und ihr lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Ein gigantisches Programm. Das umfassendste Programm, was Menschen je in die Hand bekommen haben. Ist es nicht offensichtlich, dass jetzt wir Menschen gefragt sind? Das ist doch jetzt eine Sache, die wir tun, oder?

Aber was war mit dem Zweifel vorher? Die Jünger waren doch für diesen Auftrag menschlich gesehen völlig unbrauchbar. Wir wissen alle, dass der Missionsbefehl nicht vollständig ist, wenn wir sagen, tu dies und tu das. Der Missionsbefehl ist tot ohne den ersten und den letzten Satz: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ und „Denn siehe, ich bin bei euch bis an das Ende der Erde.“ Wir wissen, wie Jesus gegenwärtig ist, nämlich durch den Heiligen Geist.

Eine merkwürdige Spannung zwischen dem Zweifel der Jünger und dem ungeheuren Auftrag, der viel menschlichen Schweiß erfordert. Eine Spannung, die nur Sinn macht, wenn die Jünger zwar gefordert sind, aber die Mission nicht an ihrer Leistung hängt, sondern an der Vollmacht des erhöhten Herrn und seiner Gegenwart im Heiligen Geist. Wir müssen gehen. Wir müssen verkündigen. Und wer faul ist, bekommt den Mund nicht auf. „[...] Macht zu Jüngern [...]“ heißt es im Deutschen. Sorgt dafür, dass Menschen Jünger werden, dass sie Schüler werden, dass sie von Gott lernen, und tauft sie!

„[...] tauft sie [...]“? Warum tauft eigentlich der Heilige Geist die Menschen nicht selbst? Tut er ja, ist doch die Wassertaufe nur ein Abbild der eigentlichen Geistestaufe. Aber warum stellen wir die Menschen nicht ins Wasser und wie von Geisterhand tauchen sie unter und kommen wieder hoch? Weil Jesus das nicht wollte. Er wollte, dass jeder Mensch, der zum Glauben kommt, wenn er öffentlich bekundet, dass er jetzt zu Gott gehört, einen anderen Menschen dabei hat, der schon zu Gott gehört, der ihn tauft. Warum eigentlich? Was hat der Mensch, der da zum Glauben gekommen ist, mit dem Menschen zu tun, der ihn tauft? Wir wissen: Eigentlich nichts. Das Entscheidende ist, dass die Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes passiert. Aber aus irgendeinem unerfindlichen Grund will Gott, dass immer ein Mensch dabei ist, natürlich am besten noch mehr Zeugen. Weil Gott es so gewollt hat, dass das Evangelium von Menschen zu Menschen geht, dass wir es anderen sagen, dass wir andere überzeugen, dass wir andere lehren, dass wir andere taufen, dass wir andere in die Gemeinde hineinnehmen, dass wir ihnen etwas beibringen, wie es in V. 19 des Missionsbefehls heißt: „[...] Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe [...].“ Und was hat Jesus befohlen? Das Wichtigste, das er befohlen hat, ist: „Gehet hin in alle Welt ... Verkündigt ...“ und so weiter.

Auch das ist unsere Aufgabe, unsere menschliche Aufgabe, die wir als Gemeinde, als Leiter in der Gemeinde haben, den Leuten alles zu vermitteln,

was Gott gesagt hat. Und dazu gehört ganz zentral: Sitzt nicht faul herum, sondern gehet hin!

Ohne den Geist Gottes geht es nicht

Aber noch einmal: Der Heilige Geist wird die Welt überführen. Der Heilige Geist ist der Garant für die Mission. Wenn wir Pfingsten nicht gehabt hätten, gäbe es keine Weltmission. Und Pfingsten steht nicht dafür, dass der Mensch mal so ordentlich auf Touren kommt und der Mensch seine Grenzen überschreitet und Dinge tut, die sonst nicht möglich wären. Es steht zunächst einmal für: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. [...] Ihr werdet meine Zeugen sein [...]“, und so lange das nicht ist und wo das nicht der Fall ist, können wir einfach nur einpacken.

Wir wollen nicht schlecht über andere Kirchen reden, und wir wissen, in allen Kirchen gibt es Gläubige, und trotzdem wissen wir, dass es in dieser Welt große Kirchen gibt, liberale Kirchen, uralte Kirchen, namenschristliche Kirchen, und die erleben plötzlich, wie sie schrumpfen. Viele von ihnen waren scheinbar immer schon und man gehörte einfach dazu. Und plötzlich verlieren die massenhaft ihre Mitglieder. Sie erleben plötzlich, dass das so nicht weitergeht. Und es werden allerlei Anstrengungen unternommen, Leute zu gewinnen. Es steht dabei in Deutschland oft viel Geld durch Synodenbeschlüsse zur Verfügung. Fast immer werden teure Plakataktionen beschlossen,

von denen wir nur träumen können. Und dann sieht man solche Kirchenplakate, wo irgendeine Badenixe steht und sagt: „Ich gehe auch wieder in die Kirche.“, weil man weiß, das macht man heute so, damit die Leute hingucken. Was fehlt denn da? Es fehlt der Glaube, es bleibt die religiöse Technik. Wo der Glaube fehlt, fehlt eben auch der Heilige Geist und wird durch den Geist dieser Welt ersetzt. Der Mensch ist dann darauf angewiesen, fragwürdige Techniken zu benutzen, damit die Leute wieder zurückkommen.

Ich denke noch einmal an meine zehn Abende für Skeptiker und Interessierte. Selbstverständlich sollte so einen Abend durchführen, wer sich mit der Thematik beschäftigt hat. Selbstverständlich ist es nicht in Ordnung, die Leute einzuladen, und wenn sie dann kommen, zu sagen, dass wir selbst von dem Thema eigentlich keine Ahnung haben. Das hieße dann ja: Wir weigern uns grundsätzlich darüber nachzudenken, warum andere Leute meinen, es gäbe keinen Gott. Wir reden grundsätzlich nicht mit Biologen und mit Chemikern. Das wäre aber allein schon deswegen schwierig, weil wir uns dann morgen selbst nicht mehr davon überzeugen können, denn wer sich selbst nicht Rechenschaft abgelegt hat, kann anderen gegenüber keine Rechenschaft ablegen. Warum glauben wir eigentlich, dass Gott die Welt erschaffen hat und die nicht irgendwie von selbst entstanden ist? Warum sind wir eigentlich der Meinung, dass Homosexualität nicht in Ordnung ist? Wenn wir darüber nicht mehr reden können, keine Argumente haben, wenn wir jede Diskussion verweigern, führt

das sehr schnell dazu, dass wir selber nicht mehr wissen, was eigentlich das Problem ist.

Wenn ich auch einen solchen Kurs mache, der viel Vorbereitungszeit erfordert, in der wir dem biblischen Gebot folgend überlegen, wie wir dem Juden wie ein Jude, dem Gesetzlosen wie ein Gesetzloser und so weiter werden, wir uns also hier im konkreten Fall überlegen, wie wir dem Skeptiker, wie ein Skeptiker werden, dann weiß ich trotzdem, dass der Heilige Geist in doppelter Weise in Aktion treten muss. Einmal auf meiner Seite. Ich sitze da und lese stundenlang Literatur, um mich vorzubereiten. Und was habe ich vorher gemacht? Ich habe gebetet: Vater im Himmel, schenke du, dass ich mich mit den richtigen Themen beschäftige. Ich habe ja keine Ahnung, welche Fragen die am Ende stellen. Und wie oft ist mir das so gegangen, dass irgend so ein Thema auf den Tisch kam und ich dachte: „zum Glück hast du gestern etwas dazu gelesen.“ Der Heilige Geist ist auch auf der anderen Seite nötig, auf der Seite des Zuhörers.

Man könnte fast etwas überspitzt sagen, dass eigentlich der Heilige Geist sich mit dem Heiligen Geist unterhält. Der Heilige Geist, der mich gebraucht, und der Heilige Geist, der im anderen wirkt. Nur dabei sind zwei reale Menschen miteinander im Gespräch. Ich versuche, so gut wie menschenmöglich dem anderen seine Fragen zu beantworten, weil Gott mir das Gebot dazu gegeben hat. In 1. Petrus 3,15 heißt es etwa: „Seid bereit, Rechenschaft zu geben jedermann gegenüber, der Rechenschaft von uns fordert.“ Gott

sagt also nicht: „Wenn da so ein Skeptiker kommt und dir Fragen stellt, dann halt den Mund. Das kann sowieso nur der Heilige Geist.“ Er sagt mir: „Lieber Thomas, du sollst bereit sein, die Hoffnung zu verteidigen.“ Im Griechischen steht da „apologia“. Was war Apologia? Das war die Verteidigungsrede vor Gericht. Vor Gericht gibt es einen Ankläger, und es gibt einen Verteidiger, der die Verteidigungsrede führt. Da kommt unser Wort „Apologetik“ her, die Lehre von der Verteidigung des Glaubens.

Gott, der Heilige Geist, denn er hat ja den Petrusbrief inspiriert, „verdonnert“ uns dazu, die Fragen der Ungläubigen zu beantworten. Er sagt nicht: „Du hast ja immer so eine Entschuldigung in der Tasche.“ Du kannst ja immer sagen: „Das lasse ich lieber den Heiligen Geist machen.“ Das Merkwürdige ist, dass der Heilige Geist, wenn es um Mission geht, offensichtlich ohne uns irgendwie auch nichts tut, obwohl er die ganze Welt auch alleine erreichen könnte. Denkt an Kornelius und Petrus. Alles war der Heilige Geist. Alles war Gott, der das in der Hand hatte. Aber irgendwie wollte er eindeutig, dass sowohl Petrus etwas tut, als auch dass Kornelius etwas tut. Und er hat sie auch nicht wie zwei Marionetten behandelt, die wie von Geisterhand zusammenkamen, sondern hat ihnen klar gesagt, was er von ihnen erwartete und was sie tun könnten.

Also, wenn ich zum Beispiel sage: „Wir müssen in unseren Gemeinden mehr junge Menschen aufrufen, in die Mission zu gehen.“, dann leugne ich damit nicht, dass Gott alles tut, weil es einfach so ist,

dass wenn wir nicht gehen, um die Menschen zu erreichen, niemand sonst gehen wird, sie zu erreichen.

Also, ehrlich gesagt, so ganz verstehen tue ich es nicht, wie Gott das hinkriegt. Der Paulus wird in eine Stadt geschickt, und Gott sagt: „Ich habe hier eine große Schar, die ich erretten will.“ Dann sagen wir: „Was wäre denn jetzt passiert, wenn Paulus sich vorher einen Fuß verstaucht hätte, und wäre nicht dorthin gekommen?“

Aber wir wissen, was Gott wohl gemacht hätte. Gott hätte jemand anderen hingeschickt. Aus irgendeinem Grund tut er nicht, was das Einfachste wäre: Selbst hingehen oder die Menschen direkt vom Himmel zu bekehren. Das wäre doch ein Ding gewesen. Jesus kommt tausend Jahre zu früh in Ninive herunter und sagt, was Sache ist. Nein, nein, Gott schickt den unwilligen jüdischen Propheten Jona dorthin.

Wir sollen uns vorbereiten

Wir sind an allem mitbeteiligt. Wir sind bei allem aufgefordert. Bei allem, wenn es um Mission geht, haben wir die Verantwortung, das, was wir menschlich tun können, auch zu tun.

Ich möchte das an einem ganz einfachen Beispiel erläutern, das alle, die ab und zu oder regelmäßig in der Verkündigung stehen, sicher nachvollziehen können. Die Frage: Soll man eine Predigt vorbereiten? Oder ist es besser, den Heiligen Geist wirken zu lassen, weil der am besten weiß, was man jetzt am besten

sagt? Was ist biblisch? Biblisch ist beides. Biblisch ist, dass ich mich vorbereite, denn so hat Gott Menschen geschaffen. Wofür wir keine Zeit investieren, das ist meistens auch nicht gut. Wer in Kindererziehung keine Zeit investiert, der muss sich nicht wundern, wenn er schlecht erzogene Kinder hat. Er kann nicht sagen, der Heilige Geist wird das schon irgendwie machen, sondern wenn er den Heiligen Geist hat, wird er sich mehr Zeit als andere nehmen, mit seinen Kindern zu beten, mit seinen Kindern zu reden, sich Gedanken darüber zu machen, wo Gefahren für seine Kinder liegen.

Sich nicht vorzubereiten für Verkündigung, hieße ja am Ende, dass es ungeistlich ist, die Bibel immer wieder zu studieren. Man müsste sagen, wenn ich voll Geistes bin, brauche ich sie nicht mehr lesen, ja? Da weiß ich immer auch so, was ich sagen soll. Nur in geistlichen Krisen lese ich dann wieder etwas in der Bibel nach.

Nein, Gott will, dass wir sein Wort gründlich studieren und uns gut vorbereiten, wenn wir verkündigen. In der Bibel steht doch, was der Heilige Geist denkt und sagt! Wie kann ich daran im Namen des Geistes vorbeigehen?

Und trotzdem, während wir uns gründlich vorbereiten, wenn wir vorher beten und während wir verkündigen, wissen wir, dass das Entscheidende ist, dass der Heilige Geist alles in der Hand hat. Selbstverständlich setzen wir uns vorher hin und beten. „Wem Weisheit mangelt, der bitte Gott, der gerne gibt [...]“ (Jak 1,5). Welches Thema ist heute dran? Was braucht die Gemeinde? Was brauchen die Zuhörer? Wer kann mir dazu Anregungen

geben? Und trotzdem kann es uns passieren, dass im entscheidenden Moment Gott etwas ganz anderes vorgesehen hat. In der Vorbereitung leben wir mit diesem Bewusstsein, dass wir von Gott abhängig sind. Bei der Verkündigung bitten wir, dass Gott uns leitet und sein Geist das Wort in die Herzen der Zuhörer senkt.

Die meisten von euch kenne ich persönlich nicht. Woher soll ich wissen, was das Beste wäre? Ich habe vielleicht ein Beispiel erzählt, was euch persönlich verletzt hat. Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich gern darauf verzichtet. Es war nicht wichtig, aber so ist es gekommen. Also setzen wir uns doch vor dem Gottesdienst zusammen und bitten, dass Gott durch den Heiligen Geist die Verkündigung segnet, dass er die Leute über das, was sie heute nicht angeht, was sie verärgern könnte, hinweghören lässt. Ich habe immer wieder erlebt, dass wir einen Gastprediger hatten, und der hat irgendeine unangenehme Bemerkung über eine bestimmte Gruppe fallen gelassen und wir hatten Betroffene im Gottesdienst sitzen, und ich dachte: „Ach, du lieber Schreck.“ Und die Betroffenen haben es gar nicht mitbekommen! Wer war denn das? Nun, wir beten bei uns im Gottesdienst dafür, dass Gott die Leute nicht hören lässt, was für sie nicht dran ist und was sie unnötig verärgert, aber ihnen verständlich macht, was für sie heute dran ist. Und ihr kennt das alle: Das ist oft ein einziger Satz in der Predigt, ein Nebenthema. Der arme Prediger sagt: „Ich hatte so eine schöne Predigt über die Bergpredigt vorbereitet und habe den Jona nur kurz erwähnt, und das hat ihm geholfen.“ Ja, so ist das.

Ich denke an ein Beispiel. Ich komme in einen Gottesdienst. Eine Gemeinde in der Nachbarstadt hatte mich eingeladen, um über das Thema Gemeindeleitung zu predigen. Ich hatte das schön vorbereitet. Ich kam in letzter Minute, komme herein und sehe einen meiner Professoren im Publikum sitzen, der noch nie in einer Freikirche war. Ich wusste sofort, dass ich eine Predigt für ihn zu halten hatte, was sich hinterher nur zu sehr bewahrheitete. Schuld war seine Putzfrau aus einer russlanddeutschen Baptistengemeinde, die ihn in ihre Gemeinde eingeladen hatte. Er hatte ihr erklärt: „In so eine Gemeinde gehe ich nicht.“ Dann war sie so schlau gewesen und hatte ihm gesagt, er könnte ja auch mal in eine andere Freikirche gehen, wo ihn keiner kennt. Und das hatte er gemacht. Er setzte sich in die letzte Reihe und konnte natürlich nicht wissen, dass ich ausgerechnet an dem Tag dort predige. Und jetzt stehe ich da vorn, und ich wusste einfach, diese Predigt hältst du jetzt nur für ihn. Die Leute saßen da mit ihrem Themenzettel und wunderten sich, warum meine Predigt mit Gemeindeleitung überhaupt nichts zu tun hatte. Ich hatte mich gut vorbereitet, aber Gott hatte andere Pläne und ich hielt aus dem Stehgreif eine Predigt für einen Menschen, den ich gut kannte.

Gott kann uns durch den Heiligen Geist in den unmöglichsten Situationen, wo wir uns nicht vorbereiten können, geben, was wir sagen sollen. Ihr wisst, dass das den Christen in der Christenverfolgung als Verheißung mitgegeben ist: „Wenn sie euch vor Gericht stellen, kümmert euch nicht darum, was ihr sagen sollt.“

Der Heilige Geist wird es euch eingeben“ (gekürzt aus Lk 21,12–15; Mt 10,19–20). Überhaupt kein Problem für den Heiligen Geist. Er ist sowieso der Eigentliche, der redet. Aber die Sache ist nicht so gedacht, dass wir das unter normalen Umständen zu unserem Lebensmotto machen.

Einstellungsgespräch? „Ich habe gar keine Unterlagen eingeschickt. Ich habe mich nicht vorbereitet. Wenn ich beim Personalchef sitze, wird mir der Heilige Geist schon sagen, wie ich mich verkaufen soll.“ Das wäre absurd. Und trotzdem, weil der Heilige Geist der Eigentliche ist, der spricht, gibt er uns die Verheißungen. Wenn wir unverschuldet in solche Situationen kommen, wo wir das Evangelium völlig unvorbereitet bezeugen müssen, womöglich vor Richtern, die gar nicht mit uns diskutieren, sondern die uns töten oder bestrafen wollen, wird der Heilige Geist uns schon sagen, was wir sagen sollen.

Wir sind mit beteiligt

Der Missionsbefehl und der Heilige Geist: Gott selbst ist der Missionar. Missio Dei. Er schickt seinen Sohn. Vater und Sohn schicken den Heiligen Geist. Und der Heilige Geist schickt uns. Nur, was man dabei nicht vergessen darf: Als der Vater im Himmel seinen Sohn geschickt hat, hat er sich ja nicht zur Ruhe gesetzt. Es war seine Mission, die nur Jesus durchgeführt hat. Als Jesus den Heiligen Geist schickte, oder der Vater und der Sohn den Heiligen Geist schickten, hat sich Jesus ja nicht zur Ruhe gesetzt. sondern er regiert

zur Rechten Gottes. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Als der Heilige Geist kommt und die Christen beauftragt, das Evangelium in aller Welt zu verkündigen, setzt er sich ja auch nicht zur Ruhe. Sondern Vater, Sohn und Heiliger Geist haben ihre Mission in der ganzen Welt. Deswegen zielt ja der Missionsbefehl auf die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ab. Aber Gott nimmt uns als seine Ebenbilder, die wir mit ihm versöhnt sind, in diese Aufgabe ganz mit hinein. Und alles, was wir können, setzt er auch ein. Er verlangt von uns nur eins nicht, Dinge zu tun, die wir nicht können. Also, wenn ich eine Predigt über Gemeindeleitung halte, erwartet er von mir, dass ich einsetze, was ich kann. Ich werde überlegen, was die Probleme der Gemeinde sind, mich vorher informieren und erarbeiten, was von der Bibel her eine Hilfe sein könnte. Was er von mir nicht erwartet ist zum Beispiel zu wissen, welche Teilnehmer in ihrem Herzen Machtgelüste haben oder was das unausgesprochene Streitthema zwischen Leitungspersönlichkeiten ist. Das, was wir als Menschen einbringen können, das erwartet Gott von uns auch. Aber wir sind als Menschen in dem, was wir können, nun einmal beschränkt. Wir können nicht alles gleichzeitig. Wir können immer nur bestimmte Dinge tun. Wenn wir uns auf bestimmte Dinge konzentrieren, bedeutet das immer, dass wir andere vernachlässigen. Der Heilige Geist vernachlässigt gar nichts. Wir sind nicht verantwortlich dafür, wie Gott das ganz große Programm durchzieht, weil wir das gar nicht können.

Wir sind technisch überhaupt nicht in der Lage. So sind wir nicht geschaffen.

Aber Gott hat uns Menschen als Ebenbildern Gottes viele Fähigkeiten mitgegeben, die wir einsetzen sollen. Also, uns Gedanken darüber zu machen, wer ist eigentlich dein Zuhörer? Menschen sind in der Lage, sich mit dem zu beschäftigen, was andere denken und sind, und daraus Schlüsse zu ziehen. Welche Musik hören die gern? Welches Thema wäre hier angebracht? Und was sind die Themen, wo die von vornherein die Klappe zumachen? Es sind alles Dinge, die Gott von uns erwartet. Aber er hat nie gedacht, dass das Programm, das hinter dem Missionsbefehl steht, irgend etwas wäre, was wir könnten. Es ist doch vollkommen klar, dass dieses

Programm, das sich ‚Weltmission‘ nennt, so gigantisch ist, dass ihr noch so viele Menschen aufeinander stapeln könnt, und es doch ohne Gott gar nicht funktionieren kann. Dazu sind wir einfach nicht in der Lage. Das kann nur Gott.

Und deswegen hoffe ich, dass wir diese beiden Themen nie auseinanderreißen. Missionsbefehl. Einerseits haben wir als Menschen die Aufgabe - und niemand sonst hat diese Aufgabe -, anderen Menschen das Evangelium zu verkündigen. Andererseits wissen wir: Wenn der Heilige Geist nicht der eigentliche Missionar wäre, wäre vorprogrammiert, dass wir viel Betrieb machen und nie etwas erreichen würden. Amen.

Von den Internationalen Studientagen „Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre“, die vom 27.-29. Mai 2004 im Studienzentrum der Arche (Hamburg) stattfanden, können Vortragsmitschnitte auf Kasette bestellt werden.

C90	<i>Sola Sriptura – Allein die Schrift</i>	Dr. Th. Schirmmacher	3,50
C90	<i>Sola Gratia – Allein aus Gnade</i>	Dr. Th. Schirmmacher	3,50
C90	Diskussion		3,50
C90	<i>Sola Fide – Allein aus Glauben</i>	Wolfgang Wegert	3,50
C90	<i>Solus Christus – Allein Christus</i>	Helmut Timm	3,50
C90	Diskussion		5,50
C90	<i>Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre</i>	Titus Vogt	3,50
5 Kassetten	alle Referate		15,00
7 Kassetten	Kompletter Satz		20,00

Name:

Straße:

PLZ Ort:

Datum: Unterschrift:

Einsenden an:

Studienzentrum ARCHE

Doerriesweg 7

D-22525 Hamburg

Fax: 040/54705299

Studienzentrum@arche-gemeinde.de

Über den Autor



Prof. Thomas Schirmmacher promovierte in Theologie (1985), in Kulturanthropologie (1989) und in Ethik (1996) und erhielt 1997 eine Ehrenpromotion. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Hamburg, Pforzheim und Berlin), Kuratoriumsvorsitzender des internationalen Hilfswerkes Gebende Hände GmbH und Inhaber des Verlags für Kultur und Wissenschaft. Er hat außerdem Lehrstühle und Lehraufträge für Systematische Theologie/Ethik und für Missions- und Religionswissenschaft an in- und ausländischen Hochschulen inne, wie dem Whitefield Theological Seminar (USA) und der Freien Theologischen Akademie (Gießen). Er ist Mitarbeiter der Kommission für Religionsfreiheit der Deutschen und der Weltweiten Evangelischen Allianz und Verfasser und Herausgeber von 74 Büchern. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes (12) und einer Tochter (9).

Martin Bucer Seminar

Bonn • Hamburg • Pforzheim • Berlin

Wien • Innsbruck • Prag • Zlin • Istanbul

Impressum Impressum



MBS-TEXTE

Geistliche Impulse

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Ergänzungen zur Ethik

Pro Mundis

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Hope for Europe

Träger:

„Institut für Weltmission
und Gemeindebau“ e.V.

Sitz: Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Kontakt:

eMail: mbsmaterialien@bucer.de

Fax: 0 26 81 / 98 83 69

Herausgeber:

Dr. mult. Thomas Schirrmacher

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt,

Drs. Frank Koppelin

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 02 28/9 65 03 89, eMail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,

Doerriesweg 7, 22525 Hamburg

Fax 0 40/5 47 05-2 99, eMail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59,

75173 Pforzheim

Fax 0 72 31/28 47 38, eMail: pforzheim@bucer.de

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B,

13187 Berlin

Fax 0 30/4 22 35 73, eMail: berlin@bucer.de

Website: www.bucer.de

eMail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Wien: wien@bucer.de

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Istanbul: istanbul@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar bietet theologische Ausbildungen mit amerikanischen und anderen Abschlüssen (Bibelschule: Bachelor-Niveau, Theologiestudium: Master of Theology-Niveau, Promotion) für Berufstätige und Vollzeitliche an. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Fernkurse und Selbststudium sowie Praktika vermittelt. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80

Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07

BIC PBNKDEFF